24. Jahrgang. Sonntag, 17. Juli. Morgen=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12892. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juli. Graf Hatzfeld hat heute die Leitung des Auswärtigen Amts übernommen.

Später eingegangene Depeschen befinden sich a. d. 3. Seite.

Arbeitslöhne und Lebensmittelpreise.

Der Verein „Concordia" unterzieht sich seit einiger Zeit der dankenswerthen Mühe Erhebungen über den Stand der Arbeitslöhne und der Preise der Lebensmittel in Deutschland anzustellen und die Resultate seiner Untersuchungen in seiner Zeitschrift gleichen Namens zu veröffentlichen. Die letzte Mittheilung über diesen Gegenstand in dem genannten Blatte ist darum besonders interessant, weil sie zugleich auch einen Vergleich zieht zwischen dem Stand der Löhne von heute mit dem der abgelaufenen vier Quartale und somit Klarheit schafft bezüglich der von vielen Seiten behaupteten energischen Steigerung der Arbeitereinkommen im Laufe der letzten beiden Jahre.

Nach den Angaben der betreffenden Veröffentlichung bewegte sich bei den Bauhandwerkern der Lohn der Poliere von 19,8 Mk. wöchentlich seit dem I. Quartal 1880 auf 20,4 Mk. im II. Quartal, auf 18,5 Mk. im III. und auf 18 Mk. im IV. Quartal desselben Jahres. Der der Gesellen von 14,8 auf 14,9 resp. 13,6 und 13 Mk.; während die Handlanger 10,4, 10,6, 9,6 und 9,5 Mk. wöchentlich erhalten haben. Nach Arbeitsstunden berechnet erhielten pro Stunde in Pfennigen:

	im I	II.	III.	IV. Quartale 1880:
die Poliere	30,7	31,2	30 8	31,1
die Gesellen	23	22,8	22,7	23 05
die Handlanger	16,3	16,2	16	16,8

Die Stundenlöhne im letzten Quartale 1879 betrugen 28,6 Pfennige für Poliere, 22 für Gesellen, 15,9 für Handlanger.

Es ist selbstverständlich, daß wir es hier mit Durchschnittssätzen zu thun haben, welche das Mittel zahlreicher verschiedener Angaben darstellen, so zwar, daß die Minimallöhne wesentlich unter dem Mittel liegen. Ueber die Art der Berechnung haben wir nur das Eine zu bemerken, daß ein wirklicher Durchschnittslohn nur dadurch festgestellt werden kann, daß auch die ungefähre Zahl der Arbeiter, welche diesen und jenen Lohn empfangen, berücksichtigt wird, was, wie wir gern zugestehen, freilich sehr schwer ist. Bei der bloßen Zusammenzählung der von den verschiedenen Berichtsorten angegebenen Löhne und darauf folgender Division der Summe durch die Zahl der Berichtsorte kann es leicht sein, daß verhältnißmäßig unbedeutende Orte mit geringer Arbeiterzahl, wegen ihres numerischen Vorwiegens, das Resultat trüben, weil sie die nämliche Geltung erhalten, wie Orte mit bedeutend größerer und großer Arbeiterzahl. Vergleicht man indeß die Angaben der „Concordia" mit den Notizen einer Tabelle der „Statistischen Correspondenz" über die Arbeitslöhne im Jahre 1878 in Deutschland, Frankreich, England und an einzelnen nordamerikanischen Orten, so ergiebt sich ein Resultat, welches im großen Ganzen Vertrauen zu den Zahlen der „Concordia" einflößt. Nach jener Tabelle nämlich hätte im Durchschnitt des Jahres 1878 der Wochenlohn für Maurer in Deutschland 14,42 Mk. und der für Zimmerleute 16 Mk. betragen, während der Durchschnittslohn nach der „Concordia" sich ein wenig geringer stellt, was, da die Tendenz, die Löhne höher erscheinen zu lassen, als sie in Wahrheit sind, die herrschende ist, zu Gunsten der Erhebungen des genannten Vereins spricht.

Ueber die Löhne im Kleingewerbe geben die Angaben über die Wochenbezüge der Tischler-, Schlosser-, Schneider- und Schuhmachergesellen Aufschluß. Danach betrug der Wochenlohn

	im I.	II.	III	IV. Quartal 1880:
für Tischler	13,2	14,5	14,8	13,8
„ Schlosser	13,4	14,5	14,2	13,9
„ Schneider	12,2	12 2	12,6	11,9
„ Schuhmacher	10,7	11,6	11	11 ℳ.

Die bezeichnete Tabelle der „Statistischen Correspondenz" notirte die Durchschnittslöhne im Jahre 1878 für Schneider auf 14,17 und für Schuhmacher auf 12,50 Mk.; die Schlosser sind gar nicht angegeben und von den Tischlern nur die Kunsttischler aufgeführt, deren Löhne jedenfalls höher lagen, als die Durchschnittslöhne der Tischler überhaupt.

Die Angaben über die Löhne im Kleingewerbe sind insofern interessant, als sie eine Steigerung bis zum II. Quartal 1880 aufweisen, während sie nachher wieder niedrigere Sätze verzeichnen, die bei Tischlern, Schlossern und Schuhmachern allerdings nicht unter den Satz des I. Quartals heruntersinken, bei den Schneidern aber geringer sind als dort. Im allgemeinen Durchschnitt hat allerdings eine Lohnsteigerung seit Jahresfrist stattgefunden, welche die „Concordia" auf 2,6 Pf. pro Stunde oder, die Woche zu 65 Arbeitsstunden gerechnet, auf etwa 1,70 Mk. pro Woche beziffert.

Bezüglich der Löhne in der Groß- und Fabrikindustrie beklagt das citirte Organ, daß die ihm zur Verfügung stehenden Angaben nicht zahlreich genug sind zur Ermittelung genügend sicherer Durchschnittszahlen. Nach den Mittheilungen aus 40 bis 50 Orten soll der durchschnittliche Wochenlohn qualificirter Fabrikarbeiter bei 10—11stündiger Arbeitszeit in den drei letzten Quartalen zwischen 15 und 16 Mk. betragen haben, während er im I. Quartal 1880 und im letzten Quartal 1879 auf 14,8 resp. 12,2 Mk. angegeben worden war. In der „Concordia" heißt es dann wörtlich: „Dagegen hätte bei den Maschinenschlossern und noch mehr bei den Maschinenwebern, und ebenso bei den Wollspinnern, den drei einzigen Specialitäten der Großindustrie, die auf unserer Tabelle figuriren, ein ziemlich erheblicher Rückgang stattgefunden, indem namentlich bei den beiden erstgenannten zwar im III. und IV. Quartal 1880 ein bedeutend höherer Durchschnitt sich ergiebt als in den zwei vorausgegangenen Quartalen (Mk. 20,5 bezw. 21,4 pro Woche) dagegen im I. Quartal 1881 wieder eine Senkung bis auf 15,8 bezw. 11,7 eintritt." Die „Concordia" schiebt diese Erscheinung auf den Einfluß der niedrigen Löhne einiger Orte in Sachsen und Schlesien, von wo Wochenlöhne von 6—8 Mk. notirt sind. (Andere Angaben sprechen sogar von Wochenlöhnen von 4—5 Mk. in sächsischen und schlesischen Weberdistricten.)

Ganz auffallend ist der regelmäßige Niedergang der Löhne bei den unqualificirten Fabrikarbeitern, den gewöhnlichen industriellen Tagelöhnern, zumal hier die „Concordia" ausdrücklich sagt, daß ihr hinlänglich zahlreiche Angaben vorgelegen haben, um den wirklichen durchschnittlichen Lohnstand zu ermitteln. Die Wochenlöhne dieser Kategorie der Arbeiter gingen nämlich von 11,5 der Angaben vom 1. April 1880 auf 11,4 am 1. Juli 1880, auf 11,4 am 1. Oktober 1880, und 10,7 Mk. am 1. Januar 1881 zurück und — sagt die „Concordia", — „ähnlich ist auch der Tagelohn der Garten- und Feldarbeiter zurückgegangen."

Bei einer Vergleichung der Lebenserfordernisse nach den constatirten Lebensmittelpreisen mit den Einnahmen der Arbeiter gelangt die „Concordia" zu dem Schluß, daß „nur der Lohn der Orte mit den Maximallöhnen als vollgenügend bezeichnet werden kann." Sie ermittelt nämlich die Preise normaler Lebensmittelquantitäten auf 41,59 Mk. pro Monat für eine Familie von 3—4 Köpfen und berechnet dann nach der bekannten Thatsache, daß für die Nahrung 60 Proc. des Einkommens von den Arbeitern aufgewandt werden müssen, daß die 41,6 Mk. nur bei den Arbeitern mit Maximallöhnen unter 60 Proc. ihres monatlichen Arbeitseinkommens ausmachen. Es wird dann wie folgt fortgefahren: „Bei den Orten mit Mittellöhnen repräsentirt die Durchschnittsausgabe für die Nahrung bereits 67 Proc. des Einkommens und bei denjenigen mit Minimallöhnen — 126 Proc! — Um in dem hier angenommenen Maße sich nähren zu können, müßten Frau und Kinder nur allein für die Nahrung nahezu noch das Drittel des Manneslohnes dazu verdienen. Die Sache ist indeß wohl die, daß die Nahrung eine beträchtlich geringhaltigere ist, als die von uns angenommene, und überwiegend aus Kartoffeln besteht." — — Wir fügen hinzu, daß das offenbar eine Erschöpfung der Arbeitskraft und auf die Dauer eine physische Degeneration der betreffenden Arbeiterbevölkerung zur Folge haben muß.

Endlich sei noch erwähnt, daß nach den Untersuchungen der „Concordia" die Verhältnisse im deutschen Osten am schlimmsten liegen, indem in den fünf zur Untersuchung verwandten östlichen Orten die Arbeiter um mehr als 150 Proc. schlechter leben, als in den fünf materiell günstigsten westlichen Orten und noch um 80 Proc. schlechter als in den fünf westlichen Orten mit mittlerer Lohnlage.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Juli. Die schon recht lange erledigte Stelle eines Präsidenten des Reichseisenbahnamts wird in absehbarer Zeit nicht wieder besetzt und die commissarische Verwaltung durch Körte fortgesetzt. Das, was dieses Amt zu wirken hat, (bisher hatte es zwei Präsidenten, die Herren Scheele und Maybach, die beide, weil sie keinen rechten Wirkungskreis hatten, ausschieden) kann ja auch von einem interimistischen Präsidenten besorgt werden, unter dessen Auspicien auch die Angelegenheit zur Erwägung gekommen ist, wie es am besten zu erreichen sei, daß Fahrgäste im Falle der Noth den Zug zum Anhalten bringen könnten Von dem Erlasse eines Reichseisenbahngesetzes ist es überdies ganz still geworden, nachdem ein solches bei den Einzelstaaten auf zu großen Widerstand gestoßen ist. Ueberhaupt ist der Reichskanzler in den letzten zwei Jahren von der sonst mit Vorliebe betriebenen Eisenbahnpolitik ganz abgekommen, und auch die früher mit so großem Eifer verfolgte Tarifreform ist vollständig in den Hintergrund getreten. Die schwebende Angelegenheit wegen Regelung der europäischen Donaucommission ist in neuerer Zeit auch nicht vorwärts gekommen und wird zunächst wohl ruhen, da ihre jetzige Wirksamkeit noch bis zum 1. April 1883 ruht und bis dahin die Beziehungen Englands und Oesterreich-Ungarns sich noch verschiedentlich gestalten können.

♎ **Berlin**, 15. Juli Die „Post" hat neulich erklärt, daß außer Hrn. v Zedlitz noch einige andere Mitglieder der „deutschen Reichspartei" demnächst an der Hetze gegen die Fortschrittspartei oder, wie sich das deutsche „Tageblatt" so schön ausdrückt, an der Bekämpfung des falschen jüdischen Fortschritts betheiligen würden. Die Lorbeeren des Hrn. v. Zedlitz scheinen aber seinen Parteigenossen wenig beneidenswerth, wenigstens ist von Nachfolgern desselben bis jetzt nichts zu hören gewesen. Daß die Partei die Mittelstellung, welche sie in der letzten Landtags- und in der letzten Reichstagssession einzunehmen versucht hat, im entscheidenden Augenblicke verließ, kann freilich nicht überraschen. Die „Post" hat ja in ihrem letzten Artikel über das Unfallversicherungsgesetz die Irrthümer ihrer parlamentarischen Freunde in aller Form abgeschworen und Besserung versprochen. Das Erscheinen des Herrn v. Zedlitz in der hiesigen Versammlung der Conservativen, Antisemiten, Christlich-Socialen u. s. w. war der erste Schritt zur Erfüllung des Versprechens, freilich kein ganz freiwilliger, da, wie man hört, das Bedürfniß des Herrn v. Zedlitz, gegen die Liberalen aufzutreten, auf eine von dem Reichskanzler ausgehende Pression zurückzuführen ist.

L. **Berlin**, 15. Juli. Unter der Ueberschrift „der Ruin des constitutionellen Lebens" wendet sich die „Nationalliberale Correspondenz" gegen die Behandlung, welche der „entschiedene Liberalismus" den Nationalliberalen zu Theil werden lasse. „Verrath an der liberalen Sache warf man ihnen vor, als sie die Justizgesetze zu Stande brachten; Verrath an der Würde der Nation, als sie das drohende Compromiß mit dem Centrum über das Juligesetz durch die Annahme einiger unschädlicher und, wie sich erwiesen hat, nützlicher Bestimmungen verhinderten. Sie haben das zu ertragen gewußt und sich mit der Genugthuung begnügt, ihre Compromißgesetze als liberale Errungenschaften anerkannt und ihre Zustimmung zum amendirten Juligesetze durch die fortschrittlich-secessionistische Haltung beim Antrage Windthorst über das Messelesen mehr als gerechtfertigt zu sehen." Bei der Abstimmung über das Juligesetz war die nationalliberale Partei bekanntlich in zwei fast gleiche Theile gespalten. Ueber den Werth dieser „liberalen Errungenschaft" war also die nationalliberale Partei selbst nicht einig. Zudem war das Juligesetz nicht die Ursache, sondern die Folge des Scheiterns des drohenden Compromisses der Conservativen mit dem Centrum. Endlich standen bei der Abstimmung über den Antrag Windthorst über das Messelesen die Secessionisten auf derselben Seite wie die Nationalliberalen; beide lehnten den Antrag ab. Aber selbst wenn die Secessionisten für den Antrag Windthorst gestimmt hätten, wäre das keine Anerkennung der liberalen Errungenschaft des Juligesetzes gewesen. Der Theil der Nationalliberalen, der gegen das Juligesetz gestimmt hat, hielt das Gesetz für unannehmbar, weil einzelne Bestimmungen desselben der Regierung eine discretionäre Gewalt geben sollten; der Antrag Windthorst aber wollte allen katholischen Geistlichen das Messelesen und das Spenden der Sacramente unter allen Umständen ohne Rücksicht auf

---

6

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

Sechstes Kapitel. Miß Ffrench.

Bald wurde nun ganz allgemein davon gesprochen, daß Haworth — was wieder einmal seine Sonderlichkeit hinlänglich kennzeichne — sich unter seinen Arbeitern einen Protégé gesucht habe; dieser Protégé sei ein excentrischer junger Mann, in dessen Kopf es, wie mam mehrfach gehört habe, wohl nicht ganz so hell sei, als es sein könnte: er speise gelegentlich zu Mittag oder zu Abend bei Haworth; er bringe ungezählte Abende in seiner Wohnung zu und lese seine Bücher, die sonst wohl nicht benutzt worden wären.

In glücklicher Unkenntniß dieser Gerüchte lebte Murdoch sein streng geregeltes, an Abwechselung nicht eben reiches Leben. Allerdings war es ihm allmählich zur Gewohnheit geworden, seine Abende bei Haworth zuzubringen und dessen Bücher zu lesen. In Wahrheit waren es die letzteren, welche ihn dorthin gezogen hatten.

„Ich selbst habe keine Verwendung dafür", sagte Haworth mit Offenheit, als er ihm seine Bibliothek zeigte. „Nehmen Sie sich die Bücher nur vor, wenn Sie daran Vergnügen finden."

Das Vergnügen, welches Murdoch daran fand, war nun in der That stark genug, ihn wieder und immer wieder in das Haus zu ziehen. Er fand dort Bücher, welche er längst gewünscht, aber niemals zu besitzen gehofft hatte. Die Bibliothek war freilich nicht von Jem Haworth selbst zusammengestellt worden und in der That wurde die Zuneigung dieses Letzteren zu seiner neuen Bekanntschaft nicht wenig erhöht durch seine Bewunderung für eine geistige Fähigkeit, die, wie er klug berechnete, sich dereinst vielleicht würde praktisch verwerthen lassen.

„Sie gehen mit den Dingern um, als ob Sie Ihr' Lebtage nichts Anderes gethan hätten", pflegte er zu sagen. „Ich gäbe gern 'n hübsches Stück Geld, wenn ich das auch könnte. Das ist's eben, was mir gar manchmal hinderlich ist, — daß ich nichts von Büchern verstehe und mir bei Allem und Allem meine eigenen Wege suchen muß."

Seit dem Beginn dieser Bekanntschaft war Murdoch's Stellung in der Fabrik eine angenehmere geworden. Man betrachtete es als selbstverständlich, daß vorkommenden Falles Haworth auf seiner Seite stehen würde, und daß man ihn daher mit einiger Rücksicht behandeln müsse. Er erhielt größere Freiheit und besseren Lohn, und wenn er auch im Maschinenraum verblieb, so wurde ihm doch häufig andere und verantwortlichere Arbeit als bisher in die Hand gegeben.

Dabei führte er seine gewohnte Lebensweise gleichmäßig weiter und war verschlossen und sonderlich wie immer. Noch immer erschien er meist vor der festgesetzten Zeit und arbeitete mit dem voll und ganz sich hingebenden Eifer eines Enthusiasten, zum großen Aergerniß der weniger Eifrigen.

„Du gehst ja an die Arbeit 'ran", sagte einer von diesen, „als ob du sie für dich selbst thätest. Am Ende" — der Sarkasmus seiner Worte erschien dem Sprecher offenbar nicht gering — „am Ende macht's dir gar Vergnügen?"

„Nun ja", antwortete er unwillkürlich. „Ich glaube, das ist's. Mir macht's Vergnügen."

Der Spötter betrachtete ihn mit einem Blick starren Erstaunens, öffnete seinen Mund, schloß ihn und trat voll Abscheu zurück.

„Da ist Einer", sprach er, zu seinen Genossen zurückkehrend und mit dem Daumen über die Schulter zeigend, „da ist Einer, der sagt, ihm macht die Arbeit Vergnügen — Vergnügen!" mit einer dramatischen Geberde der Verachtung. „Hol' der Teufel den Kerl! Dem macht's Arbeiten Vergnügen!"

Mit Floxham hatte sich Murdoch stets gut gestanden, wenngleich auch in Floxham's Augen bisweilen eine leichte innere Verachtung für die Sonderlichkeiten zu lesen war, die er bei Murdoch bemerkte und die ein nur auf das Praktische gerichteter Geist nicht leicht erträgt.

„Der junge Mensch hat 'nen ganz guten Verstand in seiner Weise", sagte er zu Haworth. „Wenn irgend 'was zerbricht oder in Unordnung kommt, da ist er gleich bei der Hand. Aber 's giebt kaum 'nen Jungen in der ganzen Fabrik, der ihm nicht die Butter vom Brod nehmen könnte."

Die Einfachheit und Abgeschlossenheit seines Lebens trug nicht wenig dazu bei, dem Stadtgespräch, das ihn ohnehin schon für einen wunderlichen Menschen erklärte, stets neue Nahrung zu geben. Das Haus, in welchem er mit seiner Mutter wohnte, glich in seiner Vereinsamung fast einer Klosterzelle. Wie die Frau früher für ihren Gatten gelebt hatte, so lebte sie jetzt für ihren Sohn, dessen Kommen sie mit sehnsuchtsvoller Unruhe zu erwarten pflegte. Es war Murdoch's Gewohnheit weite Spaziergänge zu machen und häufig sah man ihn in den umliegenden Dörfern, ein Buch in der Hand und anscheinend ganz unbekümmert um Alles, was um ihn her vorging. Seine freien Tage verbrachte er mit wenigen Ausnahmen im Freien auf ähnlichen Ausflügen. Den Landleuten war seine hohe Gestalt und sein weit ausgreifender Schritt bald eine bekannte Erscheinung, und sie betrachteten ihn mit der gutmüthigen Nachsicht des Stärkeren für den Schwächeren.

„Man sagt in Broxton", so hieß es unter ihnen, „daß sein Vater die letzte Zeit nicht so ganz bei Verstand war, und da ist's kein Wunder, wenn der junge Mensch seine eigenen Manieren hat. In seiner einfachen Weise ist er gutmüthig genug."

Seine Gutmüthigkeit trat bei mehr als einer Gelegenheit zu Tage und oft in einer Weise, die zu weiteren Bemerkungen Veranlassung gab. Seiner alten Freundschaft für Jenny blieb er treu; das Kind interessirte ihn und ihre gegenseitige Zuneigung wurde allmählich stärker, je länger ihre Bekanntschaft dauerte.

So war es ganz natürlich, daß er nach Verlauf einiger Monate dem Hause ihrer Eltern einen Besuch machte, als ihn an einem Sonnabend Nachmittag sein Spaziergang an demselben vorbeiführte. In der Fabrik wurde nicht gearbeitet, das Wetter war schön und er hatte nichts Anderes zu thun. Dies und der Umstand, daß das Haus der Familie Briarley ihm eben auf dem Wege lag, waren hinreichende Gründe, einmal einzutreten.

Als er den schmalen Vorgarten betrat, kam ihm unwillkürlich der Gedanke, daß die Kinder aus der ganzen Nachbarschaft sich hier versammelt haben müßten, um sich zu vergnügen. Hier wurden Lehmkuchen gebacken, dort wurde von einzelnen Gruppen bobber and kibbs gespielt, wieder Andere brachten in heller Erregung und mit erhobener Stimme ihre Meinungsverschiedenheiten zum Austrag; in einer Ecke stand ein junger Bursche auf dem Kopf und streckte ruhig, aber stolz dem blauen Himmelsgewölbe ein Paar gewichtiger eisenbeschlagener Holzschuhe entgegen.

„Was willst du?" fragte er, ohne seine Stellung zu verändern. „Mutter ist nicht zu Hause."

„Ich will Jenny besuchen", erklärte Murdoch.

Die große „Sonnabends-Reinigung" war soeben beendet und Murdoch fand die kleine Küche in strahlender Sauberkeit. Der reinlich gefegte Fußboden war so glänzend fleckenlos, wie ihn Sand und Thon nur immer zu machen vermochten, die messingenen Herdbeschläge und die zinnernen Töpfe blinkten und blitzten, ein lustiges Feuer flackerte im Kamin, und auf einem Schemel neben dem Herde saß Jenny, in eine Schürze ihrer Mutter eingehüllt, und las voll Eifer mit lauter Stimme in einem Buch.

„O je!" rief sie aus; „Sie sind's — und ich kann mich kaum sehen lassen. Ich hatt' mich eben hingesetzt, um 'n bischen auszuruhen. Ich habe den ganzen Tag mit Reinmachen zu thun gehabt und war eben damit fertig geworden."

„O, das macht nichts aus", sagte Murdoch; „das ist ja ganz gut so."

Er sah sich nach einem Platz um, wo er seine Beine in Ruhe ausstrecken könnte, ohne befürchten zu müssen, der fast beängstigenden Reinheit des Fußbodens Eintrag zu thun.

Endlich fand er einen solchen Platz auf einem mit buntem Kattun überzogenen Sopha, auf dessen äußerster Ecke er sich niederließ, dabei trotz Jenny's höflichen Protestirens Bedacht nehmend, den Fußboden nur mit den Absätzen zu berühren.

„Sein Sie doch nicht so ängstlich wegen des Fußbodens", sagte sie; „das ist gar nicht nöthig. Machen Sie sich's nur ganz bequem."

„O, ich sitze hier ganz gut", antwortete Murdoch mit ruhiger Heiterkeit „Mein Platz ist bequem genug. Was lasen Sie denn soeben?"

Jenny nahm mit augenscheinlichem Behagen wieder auf ihrem Schemel Platz und erwiderte mit der Miene freundschaftlicher Vertraulichkeit:

„'s ist'n Buch, das ich von der Broxtoner Sonntagsschule bekommen habe; 's sind die Mem — mem — m — waren — — —"

„Die Memoiren", berichtigte Murdoch.

„Die Memwaren von Mary Gibbs."

Unglücklicher Weise war Murdoch mit der Broxtoner Sonntagsschul-Literatur nicht hinlänglich vertraut. Er zog sein Gedächtniß zu Rathe, aber ohne Erfolg.

„Ich glaube, ich habe davon noch nichts gehört", war der Schluß, zu welchem ihn sein Nachsinnen endlich führte.

„Wirklich nicht? Nun, 's ist'n hübsches Buch und's sind 'ne Menge mehr solche Bücher in der Bibliothek — alle über Schüler von der Sonntagsschule, die die Schwindsucht hatten oder so 'was und den Leuten immer aus der Bibel 'was vorgelesen haben und gestorben sind. Sterben thun sie alle."

„O", sagte Murdoch in zweifelndem aber keineswegs spöttischen Ton. „'s ist also wohl keine heitere Geschichte, wie?"

Jenny schüttelte mit einem Ausdruck unjugendlicher Resignation den Kopf.

„Ach nein! lustige Geschichten stehen in keinem von den Büchern, aber sie sind hübsch zu lesen. Dies hier nun — die Frau hatte 's Asthma und 'ne Krankheit am Bein, und sie kannte die ganze Bibel aus-

die Maigesetze und ohne Zuthun der Regierung gestatten. So viel zur Richtigstellung der thatsächlichen Verhältnisse.

* Unter der Firma der „Nordd. Allg. Ztg." und den anderen offiziösen Firmen wird das Geschäft fortgesetzt, die Geschichte auf den Kopf zu stellen und den Liberalen das Verdienst um die Hegung und Ausbreitung des nationalen Gedankens abzusprechen. So wird in einem längeren offiziösen Artikel u. A. gesagt: „Die Liberalen können sich kaum dessen rühmen, daß sie den nationalen Gedanken geweckt hätten. Das nationale Pathos, die Sehnsucht nach Wiederherstellung deutscher Macht und Größe ist von jeher „allen wackern deutschen Männern eigen gewesen." Wenn das richtig ist, so hat es lange Jahre hindurch keine andere „wackern deutschen Männer" gegeben, als die Liberalen; denn Jeder, der das deutsche nationale Banner entfaltete, wurde auf das Grimmigste verfolgt, und die wackersten der deutschen Männer haben um deswillen Kerker, Siechthum, und Exil davongetragen, und es traf dies nur Männer, die zugleich politisch liberal waren. Es leben heute noch Viele, welche die Narben tragen, die sie in Folge ihres Eifers für Deutschlands Einheit, Macht und Größe davongetragen. Es müssen sehr junge Leute sein, die von jenen Tagen nichts mehr wissen. Oder man glaubt Dummheit dem Volke einreden zu können. Durch solche Dinge ist auch die „Magdeb. Ztg.", welche früher „unsern Percy selbst im Zorn liebte", aus der gewohnten Gelassenheit gebracht, und sie findet die geeigneten würdigen Worte zur Erwiderung, indem sie schreibt:

„In dem Bemühen der bekannten Reclamegesellschaft, die Einigung Deutschlands ganz ausschließlich auf den Willen eines einzigen Mannes zurückzuführen, liegt so viel Mißachtung der Nation, daß man außerhalb der Grenzen Deutschlands gar nicht verstehen wird, wie es möglich ist, daß der Byzantinismus der Gesinnung so weite Dimensionen annehmen kann. Mit demselben Rechte, wie der Kanzler, dem man damit schlechte Dienste erweist, als der alleinige Träger der deutschen Idee hingestellt wird, könnte Einer sagen, die Arndt, Fichte, Schleiermacher, Schön, Gneisenau, Scharnhorst hätten keine Verdienste um Preußens Erhebung nach Jena, sondern blos Stein oder Hardenberg. Eine derartige Glorificirung des Einzelnen ist nicht blos unwahr und unsittlich, sondern auch in hohem Maße antiroyalistisch; sie widerstrebt allen Traditionen unseres Staates, dessen größter König nur die eine Ehre für sich in Anspruch nahm, dieses Staates erster Diener zu sein. Der moderne Byzantinismus macht aus dem Kanzler Alles, aus dem Volke ein verächtliches Nichts, und der monarchische Sinn des Volkes reagirt gegen solch' Verfahren naturgemäß mit der simplen Frage: soll denn dem Staatsoberhaupt von dem, was sich zugetragen, ebenfalls nichts zugesprochen werden? Der Kaiser tritt in diesen ekelhaften Glorificationen gerade so zurück, wie jeder andere Minister und jede Partei des Landes. Es kommt durch diese Reclamegesellschaft eine Menschenvergötterung auf, für die unser deutsches Volk heute weniger als je empfänglich ist. Es ist hohe Zeit, auf die crasse Unsittlichkeit eines solchen Gebahrens hinzuweisen, wir kommen sonst bei der Welt draußen in den Verdacht, ein Volk von Pagoden zu sein, das sich nicht zu achten weiß!"

* Es ist bereits gemeldet, daß der Antrag Buhl, betreffend das Verbot von Weinfälschungen, den der Reichstag kurz vor Sessionsschluß mit großer Majorität angenommen, seitens der Regierung als Grundlage eines bezüglichen Gesetzentwurfs acceptirt wird. Von dem correspondirenden Antrage der Abgg. v. Below-Saleske und Löwe-Bochum, den Gebrauch von Malzsurrogaten bei der Bierbereitung unter Strafe zu stellen, läßt sich, wie dem „H. Cour." geschrieben wird, nicht das Gleiche sagen. Die Einbringung und Formulirung dieser Forderung war allerdings unter der stillschweigenden Sanction des Fürsten Bismarck erfolgt, der mit dem Verbot der Malzsurrogate wenigstens den so zu sagen technischen Inhalt der Brausteuervorlage retten wollte, nachdem der finanzielle Theil derselben über Bord gefallen war. Da indessen die Geschäftslage des Hauses die Erledigung des Antrages Below verhinderte, so glaubt die Regierung keinen Anlaß zu haben, die bezüglichen Strafbestimmungen zum Gegenstande einer besonderen Vorlage zu machen. Es steht vielmehr zu erwarten, daß dieselben wiederum in den Brausteuer- oder den erweiterten Getränkesteuerentwurf aufgenommen werden, der dem Reichstage in seiner nächsten Session zugehen soll.

England.

London, 14. Juli. Im Hinblick auf den langsamen Verlauf der Einzelberathung der Irischen Landbill wird die Regierung binnen Kurzem wahrscheinlich den Vorschlag machen, daß das Unterhaus auch an Sonnabenden eine Sitzung halten solle. — Bradlaugh schrieb dem Sprecher des Unterhauses, daß er spätestens am 3. August seinen Sitz im Hause einnehmen und der Verhinderung durch Anwendung von physischer Gewalt widerstehen werde. — Lord Sandon, in dem Cabinet Lord Beaconsfield's Präsident des Handelsamtes, hat kürzlich in einer Versammlung der Orangisten in glühenden Farben die Gefahren geschildert, welche England von der Agitation Bradlaugh's drohen. Er ermahnte diese fanatischste aller protestantischen Vereinigungen in der Welt ihren Feldzug gegen Rom einzustellen und ihre Stärke, Intelligenz, Beredtsamkeit, ihren Eifer und ihre tadellosen Organisationskräfte zur Bekämpfung des Atheismus in Anwendung zu bringen.

König Kalakaua und der deutsche Kronprinz haben Besuche gewechselt.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Das Hauptmoment des Nationalfestes — berichtet man der „Voss. Ztg." — war am Tage die Revue, die im Hippodrom vor Longchamps im glühendsten Sonnenbrande um 2 Uhr stattfand. Say und Gambetta, die kurz vor Beginn auf der Präsidenten-Tribüne erschienen, erhielten diesmal keinen Applaus. Als Grevy, begleitet von seinem Militär- und Civilcabinet eintraf, entblößte das Publikum das Haupt. Gambetta und Say gingen ihm bis an den Fuß der Treppe entgegen und verneigten sich ceremoniell vor ihm. Grevy war im Frack mit dem Cordon der Ehrenlegion. Während des Defilées stand er an der Tribünen-Brüstung und hielt den Hut in der Hand. Die defilirenden Bataillone hatten sehr schwache Bestände, was selbst von Laien bemerkt wurde. General Farre nahm die Revue ab und führte die erste Colonne dem Präsidenten vor. Das Publikum applaudirte, wie gewöhnlich, die republikanische Garde, das Bataillon von Saint-Cyr und die Kürassiere. Eine Schwadron berittener Jäger in neuer Uniform (blauer Dolman ohne Schnüre, lichte Stiefelhosen, Reitstiefel, Tuchhelm mit weißem Roßschweif) interessirte lebhaft, ebenso wurde die Abschaffung der Trommel und ihre Ersetzung durch die Trompete beifällig bemerkt. Die Freitheater wurden weniger überlaufen als die Revue. Ueberfüllt war eigentlich blos die Oper, wo man von Mitternacht an Queue gemacht hatte und wo die hocheleganten Logen mit ihren ungewohnten Insassen, in Blouse und Calicokleid einen pittoresken Anblick darboten. Einige Freitheater, wo Dramen gegeben wurden, und das Concert Pasdeloup waren nur halb gefüllt. Das Gratis-Publikum benahm sich überall anständig. Unordnungen kamen nicht vor. Sonst brachte der Tag noch mehrere Umzüge, eine kleine patriotische Demonstration vor der Statue von Straßburg auf dem Concordienplatz, wo Namens des elsässischen Vereins und der Jugend Frankreichs Kränze niedergelegt wurden, und eine Manifestation von Freundinnen der Frauenemancipation, die mit einer Fahne vor die Julisäule zogen und kurze Reden der Louise Michel und Hubertine Auclere applaudirten. Mit Einbruch der Dunkelheit begannen die allgemeine Illumination und die zahllosen Lokalfeste. Alle Staats- und Communalgebäude, aber auch alle Kirchen waren in ein Flammenmeer getaucht. Der bis an die Spitze beleuchtete Saint Jacques-Thurm ragte wie eine ungeheure Fackel über die leuchtende Brandung des Häusermeers empor. Ueber den Concordienplatz, der die Elyseeschen Felder, besonders aber den Tuileriengarten flossen breite und kilometerlange Ströme vielfarbigen Lichtes. In den Vorstädten waren einzelne Straßen, wie die Avenue de Clichy von einem Flammendach überspannt und von Flammenwänden eingesäumt. Das Boulogner Gehölz mit seiner Allee lampentragender Masten, seinen mit Gasflammen durchflochtenen Bäumen, seinem elektrisch beleuchteten Wasserfall und seinem See, den buntgeputzten illuminirten Barken mit Musikbanden durchfurchten, war feenhaft. Außer den sechs offiziellen Feuerwerken wurden an allen Straßenecken Raketen und Schwärmer abgebrannt, trotzdem die Polizei diesen Unfug verboten hatte. Es kamen hierdurch auch mehrere kleine Unfälle vor. Auf den Boulevards war das Gedränge geringer, als in frühern Jahren, theils wegen der großen Decentralisation der Feste, die die Bevölkerung meist in ihren Quartieren festhielt theils wegen der Einstellung des Fahrverkehrs, die den Straßendamm in ganzer Breite den Fußgängern überlieferte. Die freischwebenden elektrischen Sonnen gewährten einen hübschen Anblick. Bis Mitternacht setzte ich meine Rundfahrten fort und constatirte, daß an hundert Orten mit Begeisterung musicirt, in Mitten der freien Straße getafelt und allgemein fraternisirt wurde.

Italien.

Rom, 14. Juli. Es ist nun aus dem ganzen bei der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Papstes Pius IX. entfalteten Apparate ersichtlich, daß die Clericalen eine politische Demonstration beabsichtigten. Der Petersplatz war bengalisch beleuchtet, und es ertönten die Rufe: „Evviva il Papa-Rè!" Vor dem Palazzo Braschi fing die Rauferei an, welche auf der Piazza Gesu bedeutendere Dimensionen annahm und auf der Piazza Termini ohne das energische Einschreiten der Polizei blutig geendet hätte. Die Provocation von clericaler Seite ist erwiesen. Die Regierung hat inzwischen erklärt, daß sie den öffentlichen Leichenzug nur auf positive Versprechungen des Vaticans, daß man sich jeder Demonstration enthalten werde, erlaubt habe. Der Zug sollte ganz im Stillen zu früher Morgenstunde ohne Prunk stattfinden. Statt dessen wurden in St. Peter sechstausend Fackeln vertheilt.

Bulgarien.

* Ueber die Eröffnung der Nationalversammlung enthält die „Daily News" folgende Depesche aus Sistowo, vom 13. d.: „Heute früh um 9½ Uhr trat die Nationalversammlung in dem für den Zweck errichteten temporären hölzernen Gebäude zusammen. Die amphitheaterförmige Halle war mit Volksvertretern gut gefüllt. Zur Linken des Fürsten standen der Exarch und die Bischöfe und weiter hinten die Mitglieder des diplomatischen Corps in voller Uniform. Der Fürst, welcher in der Uniform eines russischen Obersten erschien, wurde mit Begeisterung empfangen. Nachdem er eine kurze Dankrede verlesen, bat er die Kammer ihm die in dem die Verfassung suspendirenden Decret vom 9. Mai erwähnten Gewalten zu übertragen. Ein Volksvertreter rief unverzüglich „Wir acceptiren" und der Ruf wurde von der Versammlung unter lauten Hurrahs und Salutschüssen einstimmig wiederholt. Eine diesbezügliche Erklärung ward sodann von den Volksvertretern unterzeichnet oder vielmehr von der Majorität, die des Schreibens unkundig ist, mit Kreuzen versehen. Der Fürst dankte und erklärte die Versammlung für geschlossen. Unverzüglich darauf wurde eine Proclamation vertheilt. Kein liberaler Abgeordneter störte durch seine Gegenwart die Harmonie der Procedur, die als ein Schauspiel höchst erfolgreich war. Dankgebete wurden später von dem Clerus in vollem priesterlichen Ornate außerhalb des Kammergebäudes abgehalten."

Amerika.

* Dem „Daily Telegraph" wird aus Newyork vom 13. d. berichtet: Es verlautet hier, daß der Zweck der Reise des Königs der Sandwichs-Inseln nach Europa der sei, sein Königreich an irgend eine europäische Macht zu verkaufen. Während die Vereinigten Staaten die Inseln nicht selber zu annectiren wünschen, würden sie die Erwerbung derselben seitens irgend einer anderen Regierung als eine den amerikanischen Interessen feindselige Handlung betrachten. Die Newyorker „Times" sagt, den fremden Regierungen sollte zu verstehen gegeben werden, daß irgend ein Versuch ihrerseits, den Besitz dieser Inseln durch Ankauf oder in anderer Weise zu erwerben, von den Vereinigten Staaten als ein feindlicher Act betrachtet werden würde.

Danzig, den 17. Juli.

* Angesichts des Umstandes, daß kürzlich ein Redacteur des „Geselligen" Zeugniß ablegen sollte, ob einige Correspondenzen des Blattes (in welchen Strafbares nicht enthalten ist) von einem Lehrer herrührten, gegen welchen eine Disciplinaruntersuchung schwebt, hält das Graudenzer Blatt es für zeitgemäß, nachstehenden Erlaß des Unterrichtsministers Ladenberg vom 20. Dezember 1848 in Erinnerung zu bringen:

„Die Verfassung des Landes hat der individuellen Freiheit der Meinung und der Aeußerung derselben ihr gesetzliches Gebiet angewiesen, innerhalb dessen die allen Staatsbürgern zustehenden Berechtigungen auch dem Lehrstande gleichmäßig gebühren. Für solche persönliche Meinungen und Ueberzeugungen und die Aeußerung derselben auf dem Gebiete der allgemeinen gesetzlichen Freiheit — also außerhalb des besonderen Amtes als Lehrer — kann eine Zurechnung und Verantwortlichkeit auf dem Gebiete der Dienstdisciplin nicht stattfinden. „Die Ueberschreitungen des Gesetzes, welche sich ein Lehrer außerhalb seines Amtes in politischer Beziehung zu Schulden kommen läßt, verfallen den Gerichten und eine Rückwirkung auf die amtliche Stellung des Beschuldigten kann nur dann und in dem Maße stattfinden, als nach dem Gesetze der richterlich festgestellte Charakter des Verbrechens und die Art oder das Maß der vom Richter verhängten Strafe eine solche gebietet."

G. Marienburg, 15. Juli. Die einseitige Betheiligung an der letzten, sowie an den vorangegangenen liberalen Versammlungen hat uns wiederholt den großen Uebelstand vorgeführt, daß unsere Liberalen vom Lande ihr Interesse für die gemeinsame Sache recht mangelhaft zum Ausdruck bringen. Mag nun auch in dieser Zeit die Thätigkeit des Landmannes eine gesteigerte sein, so gilt dieser Grund nicht zugleich für die früheren Versammlungen; ist es doch Thatsache, daß zur vorletzten Versammlung auf über Hundert schriftliche Einladungen Niemand der Herren vom Lande in Marienburg erschienen ist. Ohne gerade den Umstand betonen zu wollen, daß letztere in dem liberalen Wahlverein Anregung und Belehrung finden könnten, so wäre es den städtischen Mitgliedern des Vorstandes sowie den Mitgliedern überhaupt jedenfalls sehr erwünscht, von Zeit zu Zeit auch die Interessen der Landwirthschaft aus dem Munde von dazu Berufenen erörtert zu hören. Denn wenn an uns die Frage herantreten wird, Wahlflugblätter in unserm Kreise abzufassen oder bereits existirende zu verbreiten, so ist es sehr wünschenswerth über die speciellen Verhältnisse der Landwirthschaft in unserm Kreise von Bewohnern des Landes selbst aufs Genaueste informirt zu sein. Man sollte sich doch nicht der Wahrheit verschließen, daß die liberale Bewegung in den Städten allein, so erfreulich dieselbe auch bei uns im Wachsen begriffen ist, nicht genügt, um mit Erfolg gegen unsere Gegner arbeiten zu können. Der Indifferentismus muß unter den jetzigen Verhältnissen um so gefährlicher wirken, als nach den neusten Nachrichten die Conservativen in der Person des Herrn Deichhauptmann Wunderlich-Schönwiese eine neue Candidatur in Aussicht genommen haben sollen. Sollte sich dieses bestätigen, so ist die Gefahr für die liberale Sache unserer Meinung nach erheblich vergrößert. An die Liberalen auf dem Lande, besonders an die Vertrauensmänner in den einzelnen Ortschaften muß daher die dringende Mahnung gerichtet werden, ihren Eifer für die liberale Sache energischer zu bethätigen, zumal die gegnerische Seite und mit ihr die Regierungsorgane den Mund mit Verdächtigungen der liberalen Partei immer voller nehmen und immer aufs Neue längst widerlegte Behauptungen als neueste Weisheit auf den Markt bringen. Denselben Kreisen geben wir zu bedenken, daß es nicht nur wirthschaftliche Fragen sind, die den Inhalt der heutigen Wahlbewegung ausmachen. Ist doch für Tausende von Conservativen die plötzliche Begeisterung für die wirthschaftliche Politik des Kanzlers nur durch den Hintergedanken entfacht worden, daß der Zustimmung zu derselben eine rückläufige Bewegung auf den Gebiete der Schule und Kirche nachfolgen wird. Ist es unsern Landleuten denn wirklich völlig gleichgiltig, in welchem Geiste ihre Kinder in der Schule unterrichtet und erzogen werden? Daß bei reactionären Strömungen die Schule immer das erste Angriffsobject bildet, muß jedem aus der Geschichte des Parlamentarismus geläufig sein. Wen daher sein eigenes Wohl so kalt läßt, der möge wenigstens dem Wohle seiner Kinder dienen. So ist es nicht die Geld- und Magenfrage allein, nein viele Interessen, die wir hier nicht einmal berühren wollen, sind es, die unsere Liberalen vom Lande in jetziger Zeit veranlassen müssen, durch energisches Eintreten den Gegnern den Sieg streitig zu machen. Bei uns in der Stadt ist die liberale Wahlbewegung im steten Wachsen begriffen und es wird daher nicht unsere Schuld sein, wenn wider unsere berechtigten Erwartungen unsere Gegner über uns triumphiren. In welcher Weise die Agitation auf dem Lande selbstständig vorgehen muß, wenn sie wirksam sein soll, etwa durch Versammlungen, die aus dem Umkreise nach einer Ortschaft berufen werden, damit auch die Vertrauensmänner Material an die Hand bekommen, mit dem sie zum Nutzen der Partei wirken können, brauchen wir nicht weiter auszuführen, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. und am guten Willen der Wähler vom Lande ist wenn je, so diesmal Alles gelegen.

* Es ist in parlamentarischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben, schreibt die Berliner „Volksztg.", daß der zu den Hochtories zählende conservative Reichstagsabgeordnete für Rastenburg-Gerdauen, Graf Udo Stolberg, sich zur Annahme eines Landrathsamtes in seinem heimischen schlesischen Kreise Landeshut verstanden hat. Vielfach wird daraus geschlossen, daß Graf Stolberg seine parlamentarische Thätigkeit im Reichstage aufzugeben Willens sei

Bromberg, 13. Juli. In der Nacht vom Sonntag auf Montag verstarb hierselbst im Alter von 77 Jahren der in den polnischen Kreisen allgemein bekannte frühere Gutsbesitzer Julian v. Czarlinski, der Vater der beiden Abgeordneten Emil und Leon v. Czarlinski.

Vermischtes.

* Die Berliner „Volksztg." enthält folgende Zuschrift: Auf die Anzeige in Nr. 159 der „Volksztg." vom 12. d., daß ein Cigarrenarbeiter, der sich die Wickel selbst macht, Ritterstraße Nr. 1 verlangt werde, begab ich mich sofort hin, hörte aber, daß die Stelle besetzt sei. Am 13. Juli stand dieselbe Annonce im „Deutschen Tageblatt" Nr. 98. Der Meinung, daß die Stelle wieder frei geworden, ging ich nochmals nach der Ritterstraße Nr. 1, hörte hier aber, daß die Annonce ohne Auftrag und Bezahlung vom „Deutschen Tageblatt" abgedruckt sei. Wir armen Arbeiter werden durch solchen unbefugten Abdruck irre geführt und geschädigt durch die veranlaßte unnütze Lauferei und frage ich daher an, ob hier nicht ein grober Unfug vorliegt. Berlin, 14. Juli 1881. Ernst Eberstein.

* Die am 16. Juli 1881 erschienene Nr. 39 der „Musik-Welt", Musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: „Sammlung musikalischer Vorträge", herausgegeben von Paul Graf Waldersee (Breitkopf u. Härtel). Von G. Doempke — Nachgelassene Briefe von Hector Berlioz (Originalübersetzung der Musik-Welt). VIII. — Die Pariser Volksoper. — Briefwechsel zwischen Richard Wagner und Herbeck. — Aufführungen in der Hauptstadt. Von M. G. — Richtigstellung. — Führer durch die musikalische Literatur. — Notizen aus der Tagesgeschichte. — Anzeigen.

* Mit Lieferung 9 und 10 ist Andree's Großer Handatlas in 86 Karten zu 20 ℳ vollständig geworden. Einen würdigeren Abschluß hätte das große Unternehmen nicht finden können, als durch diese letzten Karten, unter denen besonders die der Schweiz durch Schönheit und Anschaulichkeit hervorragt. Es muß der Verlagshandlung (Velhagen u. Klasing, Bielefeld und Leipzig) ungenommen bleiben, daß sie ihr Wort, etwas zu bieten, was vor ihr noch Niemand zu keiner Zeit und in keinem Lande zu unternehmen gewagt hat, nämlich einen großen Specialatlas für 20 ℳ, voll und ganz eingelöst hat, und zwar eingelöst nicht nur durch Billigkeit, sondern auch durch Gediegenheit des Gebotenen.

* Der Kapellmeister des Josephstädter Theaters in Wien hat die Violinen in seinem Orchester mit weiblichen Musikern besetzt. Diese Geigerinnen sind sämmtlich absolvirte Conservatoristinnen, die ihre Prüfungen glänzend bestanden haben.

London, 14. Juli. Dem Nationaldenkmal für Lord Beaconsfield in der Westminsterabtei ist ein Platz im Nordschiffe an der Säule nicht weit von dem Monumente Sir Robert Peel's angewiesen worden.

* Am 12. d wurde hier ein internationaler Homeopathen-Congreß unter zahlreicher Betheiligung von Jüngern Hahnemanns aus allen Welttheilen eröffnet. Dr. Hughes, der Präsident der Conferenz, hielt die Eröffnungsrede.

Danziger Standesamt.

16. Juli.

Geburten: Realschullehrer Dr. Richard Medem, S. — Schlossergef. Joh August Küßner, S. — Maurer August Markowsky, S. — Arb. Peter Bryllowski, S. — Arb. Carl Panskus, S. — Arb. Carl Schmidt, T. — Schuhmachergef. Adolf Pätzel, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Carl August Klein und Wittwe Anna Marianne Ruttkowski, geb. Radig. — Arbeiter Wilhelm Albert Behrendt und Mathilde Elisabeth Redlich.

Heirathen: Arbeiter Josef Johann Kenske und Wittwe Anna Maria Rieb, geb. Bartsch.

Todesfälle: S. d. Arb. Wilh. Robert Kluschnick, todtgeb. — T. d. Arb. August Karl Otto Kelpien, 2 M. — Unehel.: 2 S., 1 T. und 1 T. todt geboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Paris, 15. Juli. Bankausweis. Zunahme. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 17 462 000 Fr., Notenumlauf 54 792 000 Frcs. Abnahme. Baarvorrath

---

wendig von vorn bis hinten, und 's Gesangbuch dazu, und sobald sie 'mal athmen konnt' vor ihrem Asthma, da sang sie die ganze Zeit und sagte den Leuten, wenn sie nicht hingingen und thäten desgleichen, da kämen sie in die feurige Hölle, wo's Feuer nicht erlischt und die Gluth nicht aufhört."

„Das kann für ihre Freundinnen nicht sehr angenehm gewesen sein", ließ sich Murdoch vernehmen. Aber es lag dabei nichts Spöttisches in seinem Ausdruck oder im Ton seiner Stimme. Er schaukelte sich ernsthaft auf der Lehne des harten, kleinen Sopha's und blickte ihr mit forschender Theilnahme ins Gesicht.

„Wo ist Ihre Mutter?" fragte er nun.

„Sie ist zur Betstunde gegangen; 's ist da heut 'ne Versammlung von Müttern, und da ist sie hingegangen und hat's Kleinste mitgenommen. Die übrigen Kinder spielen draußen vor'm Hause."

Er warf einen Blick zur Thür hinaus.

„Das — das sind sämmtlich Ihre Geschwister?" fragte er in starrem Erstaunen.

„Freilich sind sie das — die da Alle. Ach ja", fuhr sie mit einem tiefen Athemzuge fort; „s' ist doch 'ne ganze Schaar, nicht wahr? s' sind ihrer elf, und ich hab' sie beinah' alle gepflegt und gewartet."

Er wandte seine Blicke wieder zur Thür.

„Es scheinen sehr Viele zu sein", bemerkte er. „Sie müssen da eine gewaltige Arbeit gehabt haben."

„Ja, die hab' ich auch gehabt. Ich hab' manchmal gewünscht, ich wär' 'ne reiche Dame. Da ist zum Beispiel jetzt die Tochter von Ffrench; ach, ich möcht' wohl an deren Stelle sein."

„Ich habe von der Dame noch nie etwas gehört. Wer ist sie und weshalb möchten Sie gerade an ihrer Stelle sein?"

„Weil sie so hübsch ist. Aber sie ist so stolz und sieht immer so aus, als wenn sie glaubte, jeder Andere wär' gar nichts. Ich hab' Frauen gesehen, die vornehmer waren als sie, und mehr Kleider über 'nander trugen, aber ich hab gar niemals so 'ne stolze Dame gesehen, wie die ist. Ich hab' sie erst einmal gesehen. Sie kam hierher mit ihrem Vater, zwei oder drei Wochen eh' er mit ihr in's Ausland ging, und wurde eines Tages vom Regen überrascht und trat hier bei uns 'n bischen unter. Sie ließ ihr Taschentuch hier liegen und Mutter hat's noch jetzt. 's ist fast ganz aus Spitzen. Wollen Sie's 'mal sehen?"

„Ja", erwiderte Murdoch, der es fast wie ein Unrecht empfand, daß er seiner kleinen Freundin nicht die gleiche Begeisterung entgegenzubringen vermochte. „Ich — ich möcht's wohl einmal sehen."

Aus der Tiefe einer Schublade, die sie mit gewaltiger Kraftanstrengung und mit Mühe im Gleichgewicht sich erhaltend öffnete, zog Jenny einen in ein altes Stück Leinenzeug eingeschlagenen Gegenstand hervor. Diesen brachte sie ihrem Gast und nachdem sie die Stecknadeln gelöst hatte, zeigte sie ihm das Taschentuch.

„Sie können's 'mal anfassen und daran riechen", erlaubte sie ihm gnädig. „s ist 'was Wohlriechendes d'rauf."

Murdoch nahm das Tuch in die Hand, kaum wissend, was er sonst hätte thun sollen. Von Frauen und ihrem Putz verstand er nichts. Er betrachtete ernsthaft das duftende, mit Spitzen besetzte Batisttuch und las in einer Ecke in feiner und zierlicher Schrift den Namen „Rahel Ffrench". Dann gab er es Jenny zurück.

„Ich danke Ihnen", sagte er; „es ist sehr hübsch."

Jenny trug das Tuch wieder an seinen Platz, vielleicht mit einem leisen, inneren Zweifel, ob Murdoch wohl nach Gebühr das Tuch gewürdigt habe, aber zugleich auch mit einer ihre Empfindlichkeit mildernden Erinnerung an die Weise der „Mannsleute". Als sie wieder zu ihrem Schemel zurückkam, sprang sie auf einen anderen Gegenstand über.

„Wir haben letzthin wieder Aergerniß gehabt", sagte sie. „Nun, ich hab's freilich meiner Tage dergleichen genug gehabt."

„Was hat denn nun wieder Aergerniß gegeben?" fragte Murdoch.

„Vater. Der ist's immer. Er ist in schlechte Gesellschaft gerathen und hat sich wieder's Trinken angewöhnt. 's scheint, als wenn weder Mutter noch ich ihn davon abhalten können, und wir haben ihm doch oft genug gesagt, daß Haworth ihn entlassen wird. Haworth wird doch gewiß sein Trinken nicht ruhig mit ansehen und die schlechte Gesellschaft, mit der er verkehrt. Ich selbst würd's auch nicht thun."

„Was ist denn das für eine Gesellschaft, mit der er verkehrt?"

„Ach", erwiderte sie mit der Miene des Unwillens, „so 'ne Gesellschaft von dummen Leuten, die immer vor'n Wirthshäusern 'rumstehen und über die Meister schimpfen und über den Lohn, den sie kriegen. Und Vater ist auch so dumm und glaubt Alles, was er hört, und's fällt ihm gar nicht ein, 'mal selbst drüber nachzudenken. Ich hab' schon immer nach ihm sehen müssen seit meinem vierten Jahr."

Sie wurde in ihrem Unmuth beinah geschwätzig und war in vollem Redefluß, als ihre Mutter von der Betstunde zurückkehrend, mit abgespanntem Gesicht und mit einem großen Jungen auf dem Arm ins Zimmer trat.

„Da, nimm ihn, Jenny", sagte sie; „aber binde dir erst die Schürze ab, sonst stolperst du noch darüber oder beschmutzt ihm gar damit sein reines Röckchen. Ach, bin ich müde! Wer ist das hier?" auf Murdoch deutend.

's ist der junge Murdoch", sagte Jenny, indem sie ihre Schürze ablegte und das Kind nahm. „Setz' dich nur hin, Mutter; du brauchst seinetwegen keine Umstände zu machen. Er ist selbst 'n Arbeiter."

Als Murdoch aufbrach, begleiteten ihn Beide bis zur Thür.

„Kommen Sie wieder 'mal her, wenn mein Mann hier ist", sagte Frau Briarley. „Vielleicht könnten Sie 'hn wenigstens 'mal einen Abend zu Hause halten, und das wär' doch immer etwas."

Auf dem halben Wege traf Murdoch Haworth in seiner Kalesche; dieser ließ den Wagen halten, als er Murdoch gewahr wurde.

„Wo seid Ihr gewesen?" fragte Haworth in der nachlässigen Redeweise, die ihm zuweilen eigen war.

„Bei Briarley's; ich hab' ein wenig mit der Kleinen geschwatzt."

„Ihr seid'n seltsamer Kauz", sagte er. „Ich versteh' Euch auch erst halb. Wenn Ihr nicht sonst so gescheidt wär't, möcht' ich glauben, 's ist bei Euch nicht ganz richtig."

„Ich sehe nicht ein, weshalb", entgegnete Murdoch, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen. „Das Kind interessirt mich. Sie müssen bedenken, ich bin nicht aus Lankashire, und ihre Art ist mir daher neu."

„Steigen Sie mit ein!" sagte Haworth und rückte zur Seite, um Murdoch Platz zu machen.

Murdoch stieg ein. Während der Fahrt richtete er ganz plötzlich an Haworth die Frage —

„Wer ist Ffrench?"

„Ffrench?" sagte Haworth. „O, Ffrench, das ist einer von den großen Herren hier. Der Mann möchte den Fabrikanten und dabei gleich den feinen Herrn spielen. Er hat bei seinen Ideen sein Geld zugesetzt, bis er sich endlich genöthigt sah, die Hörner 'n bischen einzuziehen. Er hat niemals viel in Broxton gelebt, obgleich er hier 'n recht schönes Haus besitzt. Auf'm Continent, da fühlt er sich wohl, aber er wird seiner Zeit schon wieder zurückkommen, wenn's mit dem Gelde zu Ende geht. Hier wohnt er."

Während er dies sprach, fuhren sie hart an einem von Bäumen rings eingeschlossenen Hause vorüber; trotz des hellen Sonnenscheins sah es öde und einsam aus. (Fortsetzung folgt.)

17 076 000 Frcs., Gesammt-Vorschüsse 11 651 000 Frcs., Guthaben des Staatsschatzes 39 892 000 Frcs., Laufende Rechnungen der Privaten 49 144 000 Frcs.

Glasgow, 15. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 570,400 Tons gegen 449 900 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 115, gegen 117 im vorigen Jahre.

Petersburg, 15. Juli. Wechsel London, 3 Monat 25 1/16. Wechsel Hamburg, 3 Monat, 214½. Wechsel Amsterdam, 3 Monat 126½. Wechsel Paris, 3 Monat 264¾. Russ. Prämien-Anl. de 1864 (gestplt). 221¼. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt) 220½. Russ. Anl. de 1873 —. Russ. Anleihe de 1877 —. ½-Imperials 7,83. Große russische Eisenbahnen 271. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 130⅜. 2. Orientanleihe 92⅛. 3. Orient-Anleihe 92⅜. Privatdiscont 6 %. — Productenmarkt. Talg loco 57,00, pr. August 57,00. Weizen loco 16,25. Roggen loco 10,75. Hafer loco 5,30. Hanf loco 33,00. Leinsaat (9 Pud) loco 16,00. — Wetter: Stürmisch.

Danzig, den 15. Juli 1881.

, [Wochenbericht.] Die Prophezeiung, daß, wenn es am Sieben-Brüdertage regnet, es die darauf folgenden 7 Wochen regnet, hat sich wieder nicht bewahrheitet, da, obgleich am Sonntage Regen gefallen, wir dennoch während der Woche meistens schönes Wetter gehabt haben. — Die zu Felde stehenden Saaten versprechen mit jeder Woche eine günstigere Ernte. — Das Angebot von Weizen an unserem Markte war sehr schwach, die Kauflust aber auch wenig rege, da außer dem Consumbedarf nur feine Qualitäten für London und weiße Weizen für Hull beliebt waren. — Bei einem Umsatze von ca. 720 Tonnen sind Preise mit Ausnahme der ganz feinen Gattungen nur als schwach behauptet zu bezeichnen. — Bezahlt wurde: inländischer hochbunt 127/8℔ 218 M., polnischer zum Transit bunt und hellfarbig 118, 118/9℔ 184, 185 M., hellbunt krank 122/3, 124, 125/6℔ 190, 194, 200 M., fein hellbunt 124℔ 211 M., hochbunt 128/9℔ 208 M., fein hochbunt 129℔ 215, 220 M., fein weiß 127/8℔ 219 M., russischer zum Transit roth 118/9, 120/1℔ 191 M., 126/7, 127℔ 207 M., gut roth 125℔ 201 M. Regulirungspreis 204, 202 M. Auf Lieferung Transit pr. Juli 204, 202 M. bez., pr. Juli-August 203, 201, 202 M. bez., pr. September-Oktober 202, 199½, 198, 197, 199 M. bez., 199 M. Bf., pr. Oktober-November 197, 197½ M. bez.

Für Roggen hat die feste Stimmung auch nachgelassen und haben sich Preise auf den vorwöchentlichen Preisstand nicht mehr gehalten. — Bezahlt wurde: inländischer 120/125℔ 198, 203 M., russischer zum Transit 119℔ 182 M. Regulirungspreis 200, 198, 197 M. Transit 190, 188, 187 M. Termine pr. Juli Transit 187 M. bez., pr. Septbr.-Oktober Transit 158 M. bez., 154 M. Gd., pr. Oktober-November inländischer Transit 152½ M. bez., pr. Oktober-November unterpolnischer Transit 152 M. bez., pr. April-Mai inländischer 160 M. Bf., Transit 153 M.; Erbsen loco polnische Futter- 140, 137½ M. Transit bez.; Hafer loco inländischer dicker 180 M., russischer verzollt 150 M. Von Winterrübsen sind die ersten Zufuhren eingetroffen und wurde inländischer nicht ganz trocken mit 238 M., russischer zum Transit mit 232 M. bez. — Die diesswöchentliche Spiritus-Zufuhr aus ca. 15 000 Litern bestehend, wurde zu 58 M., 57,75 M. pr. 100 Liter und 100 % verkauft.

Hopfen.

w. Aus der Provinz Posen, 15. Juli. (Originalbericht.) Vom Geschäft läßt sich nunmehr wenig noch berichten. Vorräthe sind nur vereinzelt vorhanden und befinden sich dieselben fast ausschließlich in Händen der Zwischenhändler, die auf ganz extreme Preise bestehen. Die in letzter Zeit stattgehabten Verkäufe beschränkten sich ausschließlich auf die inländische Brauerkundschaft, welche im Verhältniß zu den bairischen Märkten ganz hohe Preise bewilligten, jedoch waren die Abschlüsse äußerst geringfügig und beliefen sich auf höchstens hundert Centner. Von 1879er Hopfen ist fast gar nichts mehr zu haben. Preise lassen sich für 1880er Ernte von 110—150 Mark angeben, für 1879er Hopfen stellt sich der nominelle Preis von 40—45 Mark per 50 Kilogramm. Was den Stand der Hopfenpflanze anbetrifft, liegen uns aus sämmtlichen Districten der Provinz die erfreulichsten Berichte vor, überall steht die Pflanze recht üppig, der in dieser Woche, wenn auch nur schwach gefallene Regen hat die Vegetation ungemein gefördert und läßt kein Ungeziefer aufkommen. Frühhopfen tritt fast überall in Blüthenansatz über und entwickelt sich die Blüthe recht zahlreich. Treten keine außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse ein, so gehen wir mit aller Bestimmtheit einer segensreichen Ernte entgegen. Die Hopfenanpflanzungen waren in diesem Jahre bei Weitem größer, als im vorigen Jahre.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 14. Juli. [Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.] Metalle. Der Markt ist ruhig, bei besseren Umsätzen sind Preise fest und auch theils höher. Roheisen: Glasgow hat ruhige, aber feste Haltung. Warrants 47 sh. 2 d. Cassa pro Ton, Middlesbro-Eisen stetig. Die Verschiffungen der letzten Woche sind um 3667 Tons größer wie in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Hier sind feste Preise für Roheisen, wenngleich aus den schon früher angedeuteten Ursachen vor der Hand nur wenig umgeht; es gelten gute und beste Marken schottisches Roheisen 7,60 bis 8,25, englisches 6,20 bis 6,60 und deutsches Gießerei-Eisen 7,60—8,25. Eisenbahnschienen zu Bauten in ganzen Längen 8,20—8,50. Walzeisen fester, 13,00—13,50 und Bleche 18,00—23,00. — Kupfer fest, englisches und amerikanisches 132—136, Mansfelder 140,50—141,00. — Zinn stetig, Bancazinn 196,00—197,00, Billiton 194,00—195,00 und prima engl. Lammzinn 190,00—191,00. — Zink unverändert, schlesischer Hüttenzink 32,75—33,50. — Blei ruhig, Harzer, sächsisches und schlesisches 30,25 bis 30,50. — Alles pr. 100 Kilogr. bei Partien frei hier. Kohlen und Coaks ruhig, englische Schmiedekohlen bis 57,00, westfälische bis 60,00 pr. 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 2,00—2,20 pro 100 Kilogramm.

Wolle.

Berlin, 15. Juli. [Wochenbericht.] Die Umsätze hier am Platze beschränkten sich in dieser Woche auf kleine Einkäufe einiger inländischer Fabrikanten und hiesiger Commissionäre. Auch haben einige Partien den Besitz gewechselt. Zum Kamm wurden 400 bis 500 Ctr. Hinterpommern und Mecklenburger A. und AA-Wollen in den Preisen von 55 Thlr. pr. Ctr. und etwas darüber aus dem Markte genommen. Zur Stofffabrikation gingen zumeist nach der Lausitz 500—600 Ctr. mittelfeine Dominalwollen zu 56/58 Thlr. Schurlocken erzielten 45 Thlr. pr. Ctr. und etwas darüber. Davon sowie von Landwollen und Fabrikwäschen von 23 Sgr pr. Pfund wurden einige hundert Ctr. abgesetzt. Feine und geringe Gerberwollen bleiben in Folge zu hoher Forderungen der Eigner ohne Nehmer. Dagegen wurden 500 Centner überseeische Wollen zu den Preisen der letzten hiesigen und analog der am 1. Juli beendigten Londoner Auction nach inländischen Fabrikdistricten verkauft.

Butter.

Hamburg, 14. Juli. [Ahlmann und Boysen.] In dieser Woche haben wir trotz geringen Begehrs eine weitere Steigerung von 5 Mk. für feinste frische Hofbutter, die somit auf 130 Mk. notirt wird, zu melden. Zweite Sorten Hof, namentlich die von Mecklenburg gelieferten Zufuhren sind nicht theurer, im Gegentheil schwerer unterzubringen. England und Schottland berichten flauer und ertheilen kleinere Aufträge, da sowohl von Irrland wie von Amerika vortheilhafter zu beziehen ist und die herrschende Hitze Versendung von hier auf den dringendsten Bedarf beschränkt. Wir haben die hiesige Steigerung hauptsächlich der inländischen Steigerung auf Wirkung der Düre zu verdanken und als Folge davon wahrscheinlich einige geschäftslose Wochen zu erwarten und für den hiesigen Platzbedarf ist größere Auswahl in Folge des kleineren Exports. Bauer- und kleine Hof- bis zu 100 M. Verkaufspreis gut verkäuflich, flauer schleppender Absatz. Die Zufuhren von Amerika sind stärker, bessere für den Platzbedarf gefragt, andere Sorten vernachlässigt. Notirungen mit 1 % Decort, Tara in Dritteln bei 18℔ Holz, andere Gebinde Netto Tara. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen 120 bis 130 M., zweite Sorten daher 110—115 M., dänische und schleswig-holsteinische Bauer- 105—112 M., schlesische, pommersche, galizische Bauer- 80—100 M., finnländische Winter- 70—76 M., amerikanische ältere 50—55 M., frische 70—85 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Juli. — Wind: O.

Angekommen: Gesina Pronk, Pronk, Malmö, Kalksteine. — Sedan (SD.), Joens, Fredrikshall, Steine.

Gesegelt: Prudhö Castle (SD.), Watson, Gefle, leer.

Nichts in Sicht.

Thorn, 15. Juli. — Wasserstand: 2 Fuß 11 Zoll.

Wind: West. — Wetter: Vormit. bewölkt, Nachmittags klar und warm.

Stromauf:

Von Katrinchenberg nach Thorn: Nötzel Modrzejewski, kief. Brennholz.

Von Danzig nach Wloclawek: Petzki, Siewert, Steinkohlen.

Von Graudenz nach Thorn: Stielau, Schulz, Mauersteine.

Von Danzig nach Warschau: Greiser, Ick, Harz, Schricken. — Bursche, Bräutigam, Wieler, Roheisen, Brucheisen.

Stromab:

Starowicz, Cohn, Krakau, Danzig, 4 Galler, 51 780 St. ges. tann. Bretter.

Glatt, Glatt, Ulanow, Thorn, 1 Tr., 1583 St. w. Mauerlatten, 15 St. w. Stangen, 11 St. w. Balken, 170 St. Erlen, 1 dopp. Eisenbahnschwelle.

Weinreich, Kupfer, Ruski Wolli, Danzig, 3 Tr., 97 St. Rundeschen, 357 St. h. Plançons, 3712 St. Rundklötze, 1223 St. w. Mauerlatten, 570 St. w Sleeper, 930 St. eich. Faßdauben, 6 St. doppelte Weichen-Schwellen, 16 St. Weichen-Rundklötze, 3500 St. Plattschwellen.

Engelhardt, Anker, Bobrownik, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Klein, Anker, Bobrownik, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Papierowski, Anker, Bobrownik, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Raszynort, Hapke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 45 000 Kilogr. Feldsteine.

Plaszeck, Happke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Baranowski, Happke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Engelhardt, Happke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Kurth, Ströhmer, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 55 975 Kilogr. Melasse.

Moulis, Zuckerfabrik, Leonow, Thorn, 1 Kahn, 50 141 Kilogr. Knochenkohle.

Lüdtke, Leiser, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 82 134 Kilogr. Weizen.

Schiffsnachrichten

C. San Francisco, 13. Juli. Der Capitän eines aus den arktischen Regionen angekommenen Wallfischfahrers berichtet, es hätte ihm ein anderer Wallfischfahrer die Mittheilung gemacht, daß die Indianer unweit East Capen die verschollenen Wallfischfangboote „Vigilant“ und „Mount Wollaston“ angetroffen hätten. An Bord des „Vigilant“ wurden drei Leichen vorgefunden, aber an Bord des „Mount Wollastone“ fanden sich weder Leichen vor noch wurde irgend ein Lebenszeichen wahrgenommen. Der Zollkutter „Corwin“, welcher jetzt in den arktischen Regionen angelangt ist, hat eine Schlittenexpedition entsandt, um die verschiedenen Artikel zu holen, welche die Indianer an Bord des „Vigilant“ gefunden. Der Capitän hat nichts von dem verschollenen arktischen Forschungsschiffe „Jeannette“ gehört.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Corvetten-Capitain Rodenacker zum Reichskommissar beim Seeamt zu Danzig.

Kiel, 16. Juli. Sehr bemerkt wurde auf dem Galadiner und bei dem gestrigen Gartenfest der Marine auf Bellevue das Fehlen des Contreadmirals Mac Lean, der plötzlich Urlaub genommen hatte.

Fremde.

Hotel du Nord. Kannenberg nebst Gemahlin a. Konitz, Landgerichtsrath. Westhues n. Familie a. Dt. Eylau, Rechtsanwalt. v. Windisch n. Gemahlin a. Mannheim, Hauptmann. Harte n. Gemahlin a. Thorn, Amtsrichter. Freitag n. Gemahlin a. Bromberg, Rittergutsbesitzer. Michel a. Berlin, Erler a. Leipzig, Michaelis a. Breslau, Friedmann a. Berlin, Caspary a. Königsberg, Adler a. Berlin, Bruck a. Poste, Schlesinger a. Berlin, Kersten a. Fürth, Lust a. Bamberg, Kaufleute.

Englisches Haus. Knolke a. Königsberg, Student. Nissen a. Hamburg, Ihm a. Hanau, Paschen a. Theresienthal, Huver, Westendorff a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wronka nebst Familie a. Allenstein, Landgerichts-Secretär. v. Zabiensky nebst Familie a. Allenstein, Bode a. Königsberg, Radtmann a. Uckermünde, Beutler a. Braunschweig, Giebler a. Aachen, Weichbrod a. Lübben, Kretschmar a. Elberfeld, Kaufleute. Egert a. Berlin, Buchhändler. Müller a. Berlin, Fabrikant. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. v. Gölden a. Libau, Rittergutsbesitzer. Raschke a. Pommern, Gutspächter. Raschke a. Sulmin, v. Sydow a. Lappin, Administr. Dr. Brant a. Cöslin, Professor.

Hotel de Berlin. v. Jaskowski a. Gr. Jablau, Steffens n. Fam. a. Gr. Golmkau, Fr. Reimer a. Kl. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Frl. Rentiere Funk aus Kl. Kleschkau. Lebrecht a. Erfurt, Weinschenk a. Frankfurt, Schell a. Hamburg, Strauß a. Mainz, Pachholzki a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Olga, geb. Zenke, von einem gesunden Sohne beehrt sich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. (593
Wilhelmshaven, 16. Juli 1881.
Paul Schlicht.

Martha Weinstock
Alfred Koch
Verlobte.
Danzig, den 16. Juli 1881.

Schinken- und Schweizerkäse-Auction Fischmarkt No. 10.

Montag, den 18. Juli, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage **1 Partie Knochenschinken, Wurst etc. und 15 Centner Schweizerkäse** gegen baar versteigern. (555

A. Collet,
Auctions-Commissarius u. Taxator.

K. v. Oppell, u. d engl. Reg. conc. pract. Arzt etc. Hundegasse 77. Sprechstunden 11—1, 2—3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbrunn 27, vor 9 und Abends. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Insecten-Pulver,

echtes Dalmatiner, das beste und wirksamste aller bis jetzt empfohlenen Sorten, in Blechbüchsen à 1,50 und 3 M., sowie ausgewogen. (307

Insecten-Tinctur,

aus demselben Pulver bereitet.

Motten-Pulver und Tinctur

empfiehlt die Droguen-Handlung von

Albert Neumann.

Herren-Hüte

stelle zum (410

Ausverkauf.

August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.

Alleinige Niederlage für Danzig.

Berliner Veilchenseife

per Pfd. 25 Pf., 5 Pfd. für 1,20 Pf., per Ctr. 21,50 Mk. offerirt

Herm. Helfer,
Altstädt. Graben 23.

---

462)

Avis für Reisende!

Meine, neben meinem Waaren- und Weingeschäft etc. neu und comfortable eingerichteten Fremdenzimmer in meinem am Markt belegenen Hause, empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung hiermit ganz ergebenst. Für Privat-Fuhrwerke Ausspannung.
Berent, im Juli 1881.

L. v. Czarnowski,
am Markt 19/20.

Chamottsteine

offerirt vom Lager & ex Schiff billigst

Carl Treitschke.
Comtoir: Milchkannengasse No. 15.

Mein großes Lager von **Ankern, Anker-, Schiffs-, Krahn- und Windeketten,** amtlich probirt, offerire zu Fabrikpreisen

H. Merten,
Danzig, Schuitensteeg.

Aether
(Essig-, Rum- und Schwefel-Aether)
Alcohol absolut,
Alaun, gebrannt,
Aetherische Oele,
Essenzen
(Ingber- und Rum-Essenz),
Eisen
(holzessigsaures und salpetersaures),
sowie Chemikalien und Präparate zu verschiedenen technischen Zwecken
empfiehlt die Fabrik von
Bernhard Braune.
(601

Diverse
Bade-Salze

ächtes Kaiserquell- und imitirtes Carlsbader Salz offerirt die Handlung von

Bernhard Braune.

Ein preiswürdiges städtisches Grundstück suche gegen ein ländliches Grundstück zu vertauschen.
A. v. Zscherlitzky,
Vorstädtischen Graben 44d.

In Ernst Gruihn's Verlag, Danzig, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ophelia, ein poetisches Lebensbild von Shakespeare, **zum ersten Male im Lichte ärztlicher Wissenschaft,** zugleich als Beitrag zur ästhetischen Kritik der Tragödie „Hamlet." Eine Monographie für gebildete Leser aller Stände.

Von
Dr. Hirschfeld, prakt. Arzt zu Danzig.
Preis broch. M. 1,50, eleg. geb M. 2,50.

Obige Schrift, eine für sich als Ganzes abgeschlossene Monographie hat zugleich den Zweck, gewissermaßen als Probestück für das mit Nächstem erscheinende **systematische Werk** in 2 Bänden zu dienen, das den Titel führt:

Seelenstörung in der Poesie.

eine zum ersten Male unternommene ärztlich-wissenschaftliche Beleuchtung der in den Dichtungen der bekanntesten Poeten vorkommenden Seelenstörungen zugleich als Beitrag zur ästhetisch-literarischen Kritik. Für gebildete Leser aller Stände. (598

Oberhemden

vom Lager und auf Bestellung nach verschiedenen **ganz neuen Systemen** unter **Garantie des Gutsitzens,** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Ludwig Sebastian,
Leinen- & Federn-Handlung, Wäschefabrik,
Wollwebergasse 15. (292

Gewaschene Oberhemden mit leinen Einsatz à 3 Mark.

Die Pianoforte-Fabrik

von

Hugo Siegel, Danzig,

Heiligegeistgasse No. 118,

empfiehlt in reicher Auswahl neben eigenem Fabrikat

Flügel und Pianinos

der Hof-Pianoforte-Fabrik **Zeitter & Winkelmann** in Braunschweig. Dieselben, nach dem weltberühmten System

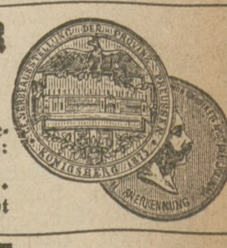
Steinway Sons, New-York,

in höchster Vollendung erbaut, fanden die größte Anerkennung der bedeutendsten musikalischen Autoritäten, wie Rubinstein, Jaell u. a. m.



Die Bernsteinlackfabrik

von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl u. Firniß (hell u. dunk.) Special.:
Fußbodenlacke, trockn. in 6 Std.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.



Morgen Montag

beginnt der große (581

Schuhwaaren-Ausverkauf der Josef Paradies'schen Concursmasse

zu gerichtlichen Taxpreisen in beiden bisherigen Geschäftslokalen:
Ersten Damm No. 1 und Gr. Krämergasse No. 10.

Nutzholz-Auction Danzig, Feldweg No. 1,

vis-à-vis der Gasanstalt, unweit dem blanken Hause.

Dienstag, den 26. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte, im Auftrage des Herrn **Otto Apfelbaum,** räumungshalber an den Meistbietenden verkaufen:

ca. 40 000 laufende Fuß 1¼" trock. ficht. Dielen.
„ 30 000 „ „ 1" „
Ferner: **1 Partie Sleeperbohlen, Sleeperdielen, Kreuzhölzer, Bohlen, Keilen etc. etc.**

Die Dielen sind größtentheils vollständig trocken und aus guten gesunden Rundhölzern geschnitten.

Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen zweimonatlichen Credit. Sonstige zahlen sofort. (513

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator, Bureau: Hundegasse No 111.

Auction Steindamm No. 12 u. 13 mit einem herrschaftlichen Privat-Fuhrwerk.

Donnerstag, den 21. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage am angeführten Orte auf dem Hofe ein herrschaftliches Fuhrwerk wegen Aufgabe desselben an den Meistbietenden öffentlich versteigern:

4 Pferde, darunter 2 braune starke elegante Wagenpferde, 5 Jahre alt, 4" groß, 1 eleganter Rappwallach und ein brauner Wallach, eine wenig gebrauchte Doppelkalesche, ein- und zweispännig, 1 dito Landauer, ein- u. zweispännig, 1 eleganter Schlitten nebst Pelzdecken, ein- u. zweispännig, 3 Leiterwagen, 1 großer Rungenwagen, 4 Kastenwagen, 1 gr. u 1 kl. Arbeitsschlitten, 2 neue elegante Kummetgeschirre mit Kopfzeug, 1 einspänniges Kummetgeschirr mit Gurt und Kopfzeug, 2 gute ältere Kummetgeschirre mit Kopfzeug, 4 gute Arbeitsgeschirre mit Zäumen und Kreuzleinen, 3 Paar Halskoppeln mit Ketten, 4 Halfter mit je 2 Ketten, 3 starke Bindeketten, 1 Häckselade mit Sense, 2 eiserne Grandschaufeln, 2 alte u. 2 neue Gummidecken, 2 neue gefütterte Pferdedecken, 4 andere Pferdedecken, 4 Sommerdecken, 4 Pferdegurten, 2 Hufschuhe, 3 Schlittenglocken, 3 neue Kutscherröcke, 2 Kutscherhüte und Handschuhe, 2 Pelzfußdecken, 2 Wagenpläne und diverse Stall-Utensilien.

Das Einbringen fremder Gegenstände ist nicht gestattet. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auktion anzeigen. Unbekannte zahlen sofort. (3

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator,
Bureau: Hundegasse No. 111.

BAD SALZSCHLIRF,

Saison 15. Mai bis October.

Jean Fränkel

Bankgeschäft.

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste Auskunft über alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Brochüre:** Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende gratis.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis zum hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei. (455

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Deutsche Lebens-, Pensions- u. Renten Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Versicherungsbestand Ende Juni 1881 33 808 Policen mit . .	58 119 803,00 M.
Versicherungs-Anträge vom 1. Januar bis Ende Juni 1881 2292 über . . .	4 888 665,00 M.
Prämien-Reserve Ende 1880 . . .	4 278 172,60 M.
Prämien-Einnahme für 1880 . . .	1 690 878,91 M.
Vermögens-Bestände Ende 1880 . . .	5 036 211,39 M.
Versicherungssummen wurden ausgezahlt von 1869 bis einschließlich 1880 . . .	3 409 158,27 M.
Reingewinn aus 1880 . . .	87 625,13 M.

Die Anstalt versichert Kapitalien auf den Todesfall und Erlebensfall, auch Renten-, Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen unter den günstigsten Bedingungen. Versicherte Beamte erhalten Kautionsdarlehne. (554

Die fällig gewordenen Versicherungs-Capitalien werden so schleunig wie möglich ausgezahlt.

Prospecte, Tarife und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, auch ertheilt die unterzeichnete General-Agentur bereitwilligst nähere Auskunft.

Gustav Schiffmann,
Danzig, Brodbänkengasse No. 36.

Progress

Fabrikmarke. PROGRESS Eingetragene No. 211.

Fabrik türkischer Tabake u. Cigaretten
in Waldkappel.

General-Depositär für das deutsche Reich.

R. F. Liedtcke.

Importeur echter Havana-Cigarren
BERLIN W., Unter den Linden 28 I.

---

20 Mark monatlich. **Pianinos** ohne Anzahlung.
Alte Instrum. werden eingetauscht **auf Abzahlung** bei Cassa 10 % Rabatt.

frachtfrei nach jeder Bahnstation **kostenlos** zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik **Weidenslaufer,** Berlin, Dorotheenstrasse 88. Preiscourant sofort gratis und franco. (6378

Blooker's rein. Cacao.

Fabrik in Amsterdam (Holland), gegründet 1814, ein lösliches Pulver, feinstes aller holländ. Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken.
Engros-Lager und Vertretung für Deutschland:
W. L. Schmidt, Berlin N., Fennstrasse 14 (Wedding).

Einige
Kindergärtnerinnen

II. und III. Klasse, suchen sofort oder zum 1. October Stellung in Familien. Nähere Auskunft ertheilt Frau **E. Schirmacher,** Wollwebegasse 15.

Ein jung gebild. Mädchen., Gutsbes. Tochter, sucht v. sogleich od. 1. Aug. eine Stelle z. Unterstütz. d. Hausfrau, z. Gesellschaft. u. Pflege e. ält. Dame, od. in e. Weiß- od. Kurzwaarengeschäft. Adressen werden erbeten unter **H. S. Mickrow,** Hinterpom. postlag. (269

Oberkellner!

Ein gebildeter junger Mann, 29 J. alt, (Oberkellner) von großer Figur, der das Hotel, sowie Restaurationsgeschäft kennt, gute Zeugnisse besitzt, sucht mit bescheidenen Ansprüchen ein dauerndes Engagement. (597
Gefällige Offerten an **F. Engel,** Cüstrin I. postlagernd.

Ein anspruchsl. geb. Mädchen, gesetzten Alters, mit gut. Zeugnissen, sucht z. 1. October Stellung als Gesellschaft. u. Stütze älterer Herrschaft. Offerten unter 330 in d. Expedition dies. Zeitg. erbeten.

Ein Gymnasial-Abiturient,

der vorher bereits 1¼ Jahr in einem größeren Bankhause gelernt, sucht in einem **bedeutenderen Handlungshause** ein Unterkommen als

Volontair.

Offerten unter H 22583 **Haasenstein & Vogler, Breslau.** (536

Ein Tischler und Zimmermann, der seit vielen Jahren selbstständig in einer großen Werkstatt gearbeitet, im Bau-Tischler Handwerk vorzüglich geübt, sucht veränderungshalber eine ähnliche Stelle in Fabrik oder sonst dergleichen. Selbstständige Führung erwünscht, gute Atteste stehen zur Verfügung.
Adressen unter 580 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot.

Wohnungen, wie auch einzelne Zimmer, mit auch oh. Pension, empfiehlt
O. Hochbaum, (406
See- und Wilhelmstraßen-Ecke No. 44.

Ein unverheiratheter
Wirthschafter,
in gesetzten Jahren, findet von sofort Stellung bei
Schroeter, Braunswalde.

Zur höheren Ausbildung finden **jüdische** junge Mädchen, wie schulpflichtige Kinder, in meinem streng religiösen Pensionate liebevolle Aufnahme. Beste Referenzen stehen zur Seite Frau **Alma Silbermann,** geprüfte Lehrerin, Berlin C., Neue Schönhauserstraße 2.

Schmiedegasse 22

ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus Vorderstube, Hinterstube nebst Kabinet, Entree, große helle Küche, Mädchenkammer, Bodenkammer und Keller vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres beim Wirth 3 Tr.

Holzfeld an der Weichsel

zu vermiethen vom 1. August ab. Näh. beim Inspector **Lämmer,** Jungstädt. Holzraum hinterm Städtischen Lazareth.

Langgasse 36

sind die von Herrn Gerichtsvollzieher Groß bewohnten Räume vom 1. Oct. anderweitig zu vermiethen. Dieselben eignen sich auch vorzüglich zum Comptoir. Näheres bei **H. Schubert.** (495

Schmiedegasse 22 ist die Saal-Etage, bestehend aus Saal, Hinterstube u. Kabinet, Entree, großer heller Küche, Mädchenkammer, und Boden Keller vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres 3 T. beim Wirth (242

Zoppot, Verl. Südstr. 29 ist eine möbl. Famienwohnung f. z. verm. (552

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und sonstigem Zubehör, ist Seifengasse 5, Aussicht Langebrücke, zum 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Die Saal-Etage

im Hause Langgasse 17, ist zum ersten October d. J. zu vermiethen. Näheres im Laden. Zu besichtigen v. 10—12 U.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich

Grosses
Militair-Concert

der ganzen Kapelle 4. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 5.
Anfang an Wochentagen 6 Uhr. Entree 10 ₰.
Anfang an Sonn- und Festtagen 5 Uhr. Entree 15 ₰.
C. Theil.

Freundschaftl. Garten.

Montag, den 18. bleibt mein Local des deutschen Friseur-Congresses wegen geschlossen. (569
Eugen Götting.

Morgen Montag,
Grosses
Militär-Doppelconcert

im
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Näheres in der gestrigen Abend-Zeitung. (490
F. Keil. C. Theil.

Seebad Westerplatte.

Sonntag, den 17. Juli: (468
Grosses
Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16 unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **A. Krüger.**
Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰.

Heute Sonntag
Concert

in Brösen.
F. Keil.

Nur bis Ende Juli.
Heumarkt, Danzig. Cagliostro-Theater

Dir. Pr. B. Sche[illegible]
größter Zauberer und Geisterbesch[illegible] der Jetztzeit.

Heute Sonntag, den 17. und morgen Montag, den 18. Juli 1881, bei gut besetztem Orchester:
Große brillante Vorstellungen.
Heute Sonntag 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr halbe Eintrittspreise Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf.

Das Repertoire besteht aus über 1000 der **wunderbarsten Phänomen** im Gebiete der Zauberei, Physik, Optik, Hydraulik, Somnambulismus, Spiritismus, Musik, Agioskopie.

Neues, auserwähltes Programm, zum dritten und letzten Male:



Die Enthauptung
einer lebenden, fremden Person aus dem Publikum.
Nach der Production wird Schenk die Erklärung von diesem Kunststück geben und sämmtliche geheime Instrumente zeigen.

Die Höllenmaschine
oder die Riesenkanone von Straßburg.
Das durch die Gartenlaube vielseitig besprochene Geister-Kabinet:
Proteus! Proteus!
Malerische Reisen durch ferne Länder.
Schluß-Apotheose:
Dr. Faust's Kampf mit den Höllengeistern.
Zum Schluß:
Chromaticecataractapoiolie
oder die kolossale **5fache Wunder-Fontaine,** mit prachtvoll lebenden Bildern.
Calospinthe chromocrene
oder **die Crystallgrotte der Najaden** mit dem Eis- und Silber-Regen
Minihaha.
Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Die verausgabten grünen Entree-Billets haben zu bedeutend ermäßigten Preisen täglich Giltigkeit. (590

Alle natürlichen Mineral-Brunnen frischer Füllung

empfiehlt zum billigsten Preise die Mineralwasser-Anstalt von
F. Staberow,
Danzig, Poggenpfuhl 75.
NB. Selterser und Sodawasser in Syphons etc. (508

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.